

«Man muss nur seine Leute mobilisieren»

Wahlkampf Die Schweiz sei ein Entwicklungsland, was Wahlkämpfe angehe, sagt der Politologe Louis Perron

Fast nirgends seien Wahlkämpfe so unprofessionell und unintensiv wie in der Schweiz. Denn es gehe um wenig, sagt Perron.

CORINNA HAURI

Die CVP hat den Wahlkampf 2007 eröffnet. Welches sind die grossen Themen für die Wahlen 2007?

Louis Perron: Es ist noch etwas früh, um dies zu sagen. Man weiss ja nicht, was noch alles passieren wird bis dann. Aber es ist klar, dass jede Partei ihre Themen besetzen wird.

Und die wären?

Perron: Bei der SVP Asyl und Europa, die SP wird die soziale Frage thematisieren – mit der Initiative zur Steuerharmonisierung bereitet sie ja das Terrain vor. Die FDP geht weniger in Richtung konkreter Themen, sie will sich aber den Touch geben als Partei für eine moderne, offene, wirtschaftsfreundliche Schweiz.

Die CVP will sich einsetzen für Wachstum und Beschäftigung für alle, für eine familien- und kinderfreundliche Schweiz, sichere Sozialwerke. Hat sie damit die richtigen Themen gewählt?

Perron: Die Familien muss die CVP thematisieren. Bei jeder Partei besteht immer ein Mix zwischen Themen, Personen und allgemeinen Weltanschauungen. Momentan ist die Person Doris Leuthard ein wichtiger Teil der Botschaft der CVP.

Welche Köpfe werden ausser Leuthard eine wichtige Rolle spielen?

Perron: Bei der SVP Christoph Blocher. Diese Partei wird seinetwegen gewählt – in der ganzen Schweiz. Früher waren Nationalratswahlen eher kantonale Wahlen, aber sie werden nicht zuletzt wegen der SVP nationalisierter. Die Genfer wählen die SVP genauso wegen Blocher wie die Thurgauer.

Und die anderen Parteien?

Perron: Bei der FDP wird es schwieriger mit den Köpfen, weil dort die profilierten Leute etwas fehlen. Bei der SP ist es Ursula Wyss, Aschi Leuenberger, Micheline Calmy-Rey.

Spielen denn Köpfe eine wichtigere Rolle als die Themen?

Perron: Das hängt von der Partei ab. Aber Köpfe sind grundsätzlich wichtig, um Themen setzen zu können, weil Medien vor allem über Köpfe Themen aufnehmen. Ein Beispiel: Die Asylinitiative wird von den Medien wegen Ruth Dreifuss mehr beachtet, bei der Kosa-Initiative spielt Helmut Hubacher diese Rolle.

Das sind Abstimmungen, gilt das bei Wahlen auch?

Perron: Ja. Ausser dass es bei Wahlen viel schwieriger ist für die Parteien, ihre Themen an die Leute zu bringen. Provokativ gesagt: Die Schweiz ist ein Entwicklungsland, was Wahlkämpfe betrifft. Dies hängt damit zusammen, dass es um wenig geht. Es geht um wenig in Sachen Macht, Geld – deshalb investieren auch wenige. In den USA, in Deutschland, in Italien wird ganz anders gekämpft, weil es um viel mehr geht. Wahlkämpfe sind fast nirgends so unprofessionell und unintensiv wie in der

Nationalratswahlen werden nicht zuletzt wegen der SVP nationalisierter

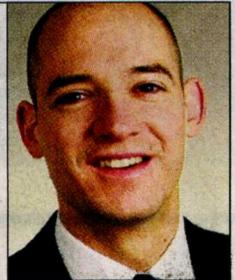
Schweiz. In den letzten 10 Jahren wurden sie etwas intensiver, was mit der SVP zusammenhängt. Aber das ist immer noch nichts im Vergleich mit anderen Ländern.

Welche Rolle spielen Bundesräte im Wahlkampf?

Perron: Eine wichtige. Weil sie die Aushängeschilder der Parteien sind. Die Parteipräsidenten kennt ja kaum jemand, ausser vielleicht im Fall der SVP oder CVP. Aber wer weiss schon, wer die FDP oder die SP präsidiert. Bundesräte kennt man. Die Frage ist nur, wie die Partei dies strategisch einsetzt. Die SP hat dies beim Rücktritt von Otto Stich so genutzt: Wir sind die Partei von Moritz Leuenberger und Ruth Dreifuss. Andere Parteien versuchen eher, ihre Bundesräte zu verstecken. Zum Beispiel die FDP: Wenn Pascal Couchepin das AHV-Alter erhöhen will, zeigt man

LOUIS PERRON (29)

Forscht als Mitarbeiter des Institutes für Politikwissenschaft der Uni Zürich im Bereich von Wahlkämpfen. Daneben berät er Parteien und Politiker im In- und Ausland bei Wahlkämpfen.



ihn lieber nicht viel. Aber grundsätzlich sind Bundesräte wichtig.

Bedeutet dies, dass sich für die CVP nichts verändert, egal, ob Doris Leuthard nun Parteipräsidentin oder Bundesrätin ist?

Perron: Eine kleine Veränderung gibt es sicher. Aber sie kann die CVP unterstützen, auch wenn sie im Bundesrat ist.

Die CVP hat 1,5 Jahre vor den Wahlen den Wahlkampf eröffnet – ist sie zu früh? Oder die anderen zu spät?

Perron: Es ist sicher nicht zu früh. Es hat noch nie jemand eine Wahl verloren, weil er zu früh begonnen hat mit der Planung. Aber man darf die Bedeutung dieses Anlasses auch nicht überschätzen.

Die Aufmerksamkeit hat die CVP dank der Bundesratswahl sowieso. Hat sie nun etwas das Pulver verschossen, wenn sie auch noch ihr Wahlprogramm präsentiert?

Perron: Ich hoffe, dass die CVP noch mehr Pfeile im Köcher hat. Aber: Weil im Schweizer System die Wahlbeteiligung sehr klein ist und wir ein Proporzsystem haben, braucht es wenig, um etwas auslösen zu können. Es muss niemand überzeugt werden, man muss nur die eigenen Leute mobilisieren und kann damit ein politisches Erdbeben auslösen. Aktuelles Beispiel sind die Regierungsratswahlen im Kanton Bern: die Mehrheit hat gekippt, ohne dass jemand die politische Meinung geändert hätte. Es war ein einfaches Spiel von Mobilisierung auf der linken und Demobilisierung auf der bürgerlichen Seite. Aber die meisten Wahlkampagnen in der Schweiz gehen unstrategisch vor und verschwenden Geld.